

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 120 (1994)
Heft: 16

Artikel: Die rekonstruierte Kapellbrücke soll Luzern neues Leben einhauchen : die Luzerner Kapellbrücke steht : was nun?
Autor: Raschle, Iwan / Orlando [Eisenmann, Orlando]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-603498>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

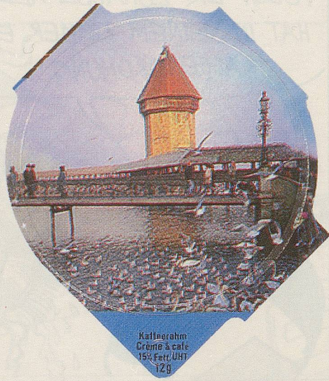
Download PDF: 13.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

VON IWAN RASCHLE

Professor Jakob Schollenberger bezeichnete sie in seinem 1908 erschienenen diplomatischen Handbuch als «Hühnerstiege», André Meyer, eidgenössischer Denkmalpfleger nennt sie despektierlich «Brückli», nur für den Luzerner Stadtpräsidenten Franz Kurzmeyer ist sie «eine geliebte Freundin»: die Luzerner Kapellbrücke.

Seit letztem Donnerstag steht sie wieder, Freundin Hühnerstiege, und das haben die Luzerner tüchtig gefeiert. Morgens um 10.03 ging die Reuss in Flammen auf, um 10.31 stand die «Übergabe des Bauwerks an den Stadtpräsidenten» auf dem Plan, um 10.38 hiess es «Luzern zeigt seine Freude» und später «Apéro für alle». Ein Freudentag für Luzern, für die Schweiz, für Japan und auch für Amerika. Liess Verkehrsdirektor Kurt H. Illi 239 Tage vor dem zentral eidgenössischen Freudentag noch Tränen der Trauer die Backen runterkullern – mehrmals täglich zu dokumentari-



Kaffeebaum
Crème & café
150 Fct. Uhr
125



Kaffeebaum
Crème & café
150 Fct. Uhr
125

die kunstvoll wiederaufgebaute Holzkonstruktion Feuer fangen wird, werden Heerscharen von Sprinkleranlagen die gesamte Innenstadt längst überflutet haben. Luzern ist dank dem legendären Kapellbrückenbrand

über Luzern abgeworfen worden, kurz: Ohne Brand wäre Luzern so verschlafen und rezessionsgebeutel wie alle halb leerstehenden Souvenirläden der Schweiz. Und die Kapellbrücke wäre ebensowenig uralte wie die neu zusammengezimmerte: Luzerns Wahrzeichen wurde 1969 renoviert und total neu aufgebaut, alt an ihr waren nur gerade der Wasserturm und die in der Brandnacht zu zwei Drittel zerstörten Bilder. Aber das tut nichts zur Sache. Hauptsache ist, Luzern ist im Gespräch, Volk und Politiker hatten etwas zu feiern am letzten Donnerstag, und die Touristen kommen wieder in Scharen angepilgert. Die Luzerner sagen es selbst: «Das Ereignis ist für das touristische Luzern lebenswichtig.» Überlebenswichtig.

Weshalb muss die Swissair bezahlen?

Aus diesem Grund wurde das Spektakel denn auch mit grosser Kelle angerichtet: Allein das Einfliegen der Medienvertreter aus aller Welt kostete laut LNN

Die rekonstruierte Kapellbrücke soll Luzern neues Leben einhauchen

Die Luzerner Kapellbrücke steht. Was nun?

schen Zwecken – so konnte er am letzten Donnerstag frohlocken: Ein freundeidgenössischer Akt der Solidarität hat das Unmögliche möglich gemacht.

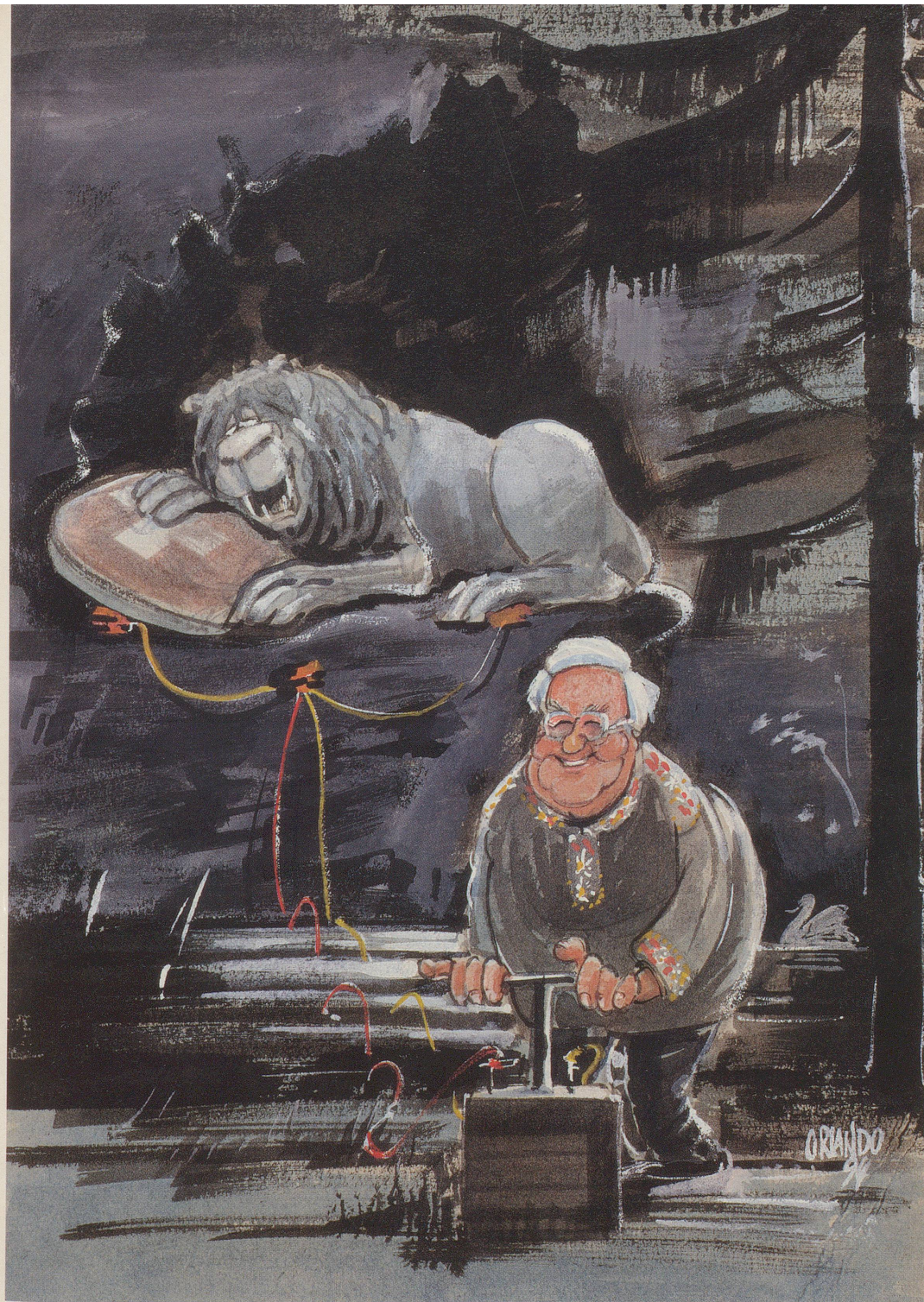
Die Geliebte weicht keinem Feuer mehr

Die Brücke steht, die Kappelbrücke, wie immer sie von Kritikern auch genannt wird, ist wieder aufgebaut. Sie steht und weicht keinem Feuer mehr. Da kann die Reuss noch lange in Flammen aufgehen: Bevor

feuer-, selbstsicher und populär geworden. Jawohl: dank dem Brand.

Wäre das Holzbrückli nicht niedergebrannt, stünden derzeit kaum halb so viele Touristen an der Reuss, hätte es keine Luzerner Sonderbriefmarken gegeben, keine Liebeserklärungen aus aller Welt, Spenden, Kaffeebaumdeckeli, Feuerzeuge(!), Ansichtskarten, kein Feuerwerk am Unglücksmorgen und 239 Tage später, hätte Illi nicht weinen können, wären keine Blumen

rund 150 000 Franken, die grosszügigerweise von der Swissair übernommen wurden. Wie nötig die Medienvertreter und deren Lobeshymnen sind, stand ebenfalls in den LNN nachzulesen: Spenden und Sponsoringbeiträge «sollen nur fliessen, wenn sichergestellt ist, dass die Wiedereröffnung medienwirksam ist». Schön. Aber weshalb berappt die Swissair die Reisekosten der Medienvertreterinnen und -vertreter? Wie war das doch gleich mit den finanziellen



Problemen unserer Luftfahrtgesellschaft?

Und was, bitte, soll das: Ein 300 Meter über der Brücke fliegender Airbus, der Blumen abwirft, Friedenstauben des eidg. Militärdepartements und ein Ehrengast namens Flavio Cotti, der als Aussenminister dem Bauwerk seinen Segen erteilt? Ist nicht Kaspar Villiger Luzerner, und könnte unser Aussenminister seine salbungsvollen Worte nicht woanders, im Ausland zum Beispiel, wirkungsvoller er-

schallen lassen? «Ein lächerliches Spektakel» sei das wegen eines «Brücklis» sagte Denkmalpfleger André Meyer dazu im «*Brückenbauer*», und die ehemalige Stadträtin Laura Gallati doppelte nach: «Da wird zu dick aufgetragen, vorbei an den Bedürfnissen der Leute.»

Wenn das Holz dunkel wird, was dann?

Aber ja, doch: Wir sind alle nur neidisch, missgönner den Luzernern ihre schöne Stadt mit

neuer Brücke und kerosingetränkten Blumen. Stimmt nicht: Auf die Tourismuszentrale der Schweiz braucht niemand neidisch zu sein, denn Luzern ist nicht viel mehr als eine Kulissenstadt in einem billigen Western. Galt die Stadt früher noch als «der recht nabel und das ware mittel der Eidgenossenschaft» (Albrecht von Bonstetten), so verkommt sie heute immer mehr zu einer Art Swiss Disneyland. Das wäre wohl auch die logische Konsequenz aus

dem Illischen Vermarktungskonzept.

Irgendwann nämlich, spätestens wenn das helle Tannenholz der neuen Kapellbrücke dunkel geworden ist, wird niemand mehr wegen des unfreiwilligen(?) Feuerwerks nach Luzern pilgern. Dann wollen die Touristen etwas Neues sehen. Und wenn Land und Leute das Gefragte nicht auf natürliche Weise bieten können, werden die Luzerner mit einem noch grösseren Gag aufwarten müssen: Zum Beispiel mit der nächtlichen Sprengung des Pilatus, der am Tag darauf als unerkannter Vulkan bezeichnet werden könnte, was die Touristen gleich airbusweise nach Luzern treiben würde. Selbstverständlich könnte dann auch die Pilatussprengung als gemeiner Sabotageakt vermarktet werden.

Aus dem Wiederaufbau Kapital schlagen

Das alles ist aber unwichtig. Zentral ist, dass sich aus dem Wiederaufbau Kapital schlagen lässt, was Illi gewiss auf die Reihe kriegen würde: Die Pilatus-Rekonstruktion liesse sich etappenweise einweihen, der Berg könnte von den neuen F/A-18 während der ganzen Bauzeit umkreist und mit Blumen eingedeckt werden, Touristen würden unter kundiger Führung erwerbsloser Skilehrer über die Geröllhalden geführt, und Illi könnte seine Tränen als Luzerner Urquell in einem improvisierten Bergrestaurant (Pilatus-Porter) feilhalten. Tausend Möglichkeiten, die sich alle medienwirksam vermarkten liessen!

Apropos Vermarktung: Je nach Spendenfluss könnte der Pilatus näher bei Luzern gebaut werden. Oder gleich über der Stadt: als Schutzschirm. Dann wäre die Stadt, was sie im Innern schon heute ist: ein ureidgenössischer Bunker, ein Landesmuseum.